№ 251. Sonnabend, den 29. October. 1870.

Abonnementspreise:
Im Nordd. Bunde: Vierteljährlich: . . . 4 Thlr. Monatlich: 1 Thlr. 15 Ngr. Wöchentlich: . . . 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr.
In Preußen tritt jährlich 2 Thlr. Stempelgebühr, außerhalb des Nordd. Bundes Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1¼ Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 3 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: H. Engler, Eugen Fort u. B. Freyer; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: A. Retemeyer, H. Albrecht; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Büreau u. E. Jenke; Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche Buchh., Daube & Co.; Prag: Fr. Ehrlich's Buchh.; Chemnitz: Fr. Voigt; Paris: Havas, Laffite, Bullier & Co.; Wien: Al. Oppelik; Stuttgart: Daube & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethengasse No. 1.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung,

die fünfprocentige Anleihe des Norddeutschen Bundes vom Jahre 1870 betreffend.

Auf Grund einer Bekanntmachung des Bundeskanzler-Amtes zu Berlin, vom 26. j. M., werden von der unterzeichneten Cassenstelle die planmäßigen am 1. November d. J. einschließlich viermonatlicher Stückzinsen zu leistenden Einzahlungen auf die fünfprocentige Anleihe des Norddeutschen Bundes vom Jahre 1870 noch am 2. und 3. November d. J. und zwar an allen drei Tagen

Vormittags von 8 bis
Nachmittags 3 Uhr

angenommen.

Dresden, am 28. October 1870.

Königliche Finanz-Hauptcasse.
Hoffmann.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Kriegsnachrichten. (Berlin. Versailles. Pfalzburg.)
Tagesgeschichte. (Berlin. München. Pesth. Brüssel. Haag. Florenz. London. Athen. Washington. Rio de Janeiro.)
Feldpostbriefe von dem k. sächs. Armeecorps. (IV.)
Dresdner Nachrichten.
Lazarethlisten.
Provinzialnachrichten. (Leipzig. Pirna. Riesa. Dippoldiswalde. Oberwiesenthal. Bärenwalde.)
Statistik und Volkswirthschaft.
Eingesandtes.
Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Freitag, 28. October, Nachmittags. (W. T. B. Officiell.) **Aus Versailles vom heutigen Tage ist nachstehendes Telegramm Sr. Majestät des Königs hier eingegangen:**

Gestern Abend ist die Capitulation von Metz unterzeichnet und das Victoriaschießen direct in Berlin anbefohlen worden. Am 29., also nicht am 27., werden die Stadt und die Forts besetzt. Gefangene sind 173,000; 3 Marschälle, über 6000 Offiziere.

Wilhelm.

Berlin, Freitag, 28. October, Nachmittags ½2 Uhr. (W. T. B.) **Soeben wird aus Anlaß der Capitulation von Metz Victoria geschossen.**

Brüssel, Donnerstag, 27. October. (W. T. B.) Hier eingegangene Nachrichten aus Tours melden in Betreff der von der Regierung beabsichtigten Kriegssteuer, daß dieselbe in einem 25procentigen Zuschlage zu den gewöhnlichen Jahressteuern bestehen solle. Die Beträge sollen innerhalb 10 Tagen entrichtet werden, da die Regierung augenblicklich bedeutender Mittel bedarf; die Ausgaben bis Mitte November sind auf mindestens 200 Millionen Fr. veranschlagt. — Die „Indépend. belge" meldet aus Tours, daß die Bank von Frankreich nach Bordeaux verlegt worden ist. — Nach demselben Blatte treffen die Militärbehörden die strengsten Maßregeln zur Wiederherstellung der Disciplin unter den Soldaten. Es sind in letzter Zeit sehr häufig wegen Vergehen gegen die Subordination Exempel statuirt worden.

Die aus Paris hier eingetroffene „Vérité" protestirt gegen die Verhaftung des Chefredacteurs Portalis. Das „Journal officiel" giebt als Grund der Verhaftung an, Portalis habe die Interessen der Vertheidigung geschädigt. — Die „Gazette de France" fordert die Bevölkerung auf, Beamte, welche Mißbräuche begehen, zur Verantwortung zu ziehen. — Die „Union" bezeichnet die Einberufung der Nationalversammlung als unerläßlich, um den Socialismus und die Dictatur in den Departements zu bekämpfen, sowie die Bedingungen für einen ehrenvollen Frieden zu erlangen. — Dem „Rappel" zufolge hat General Trochu die Auflösung des Offiziercorps und des Bataillons Blanqui wegen Streitigkeiten bei Wahlversammlungen verordnet. — Die Verfolgung von Flourens ist wieder aufgenommen worden.

In Macon (Saone- u. Loiredepartement) ist die Nationalgarde aufgelöst und das dort erscheinende Journal unterdrückt worden.

Der Präfect von Lyon hat die Ausgabe von Bons zu 1 und zu 5 Fr. verordnet.

Der Wohlfahrtsausschuß in Limoges (Ober-Viennedepartement) hat ein Zwangsanleihen angeordnet.

London, Donnerstag, 27. October, Mittags. (W. T. B.) **Das preußische Schiff „Henoch", welches am 15. d. M. von einem französischen Kriegsschiffe gecapert wurde, lief, mit der Prisenmannschaft besetzt, in den Hafen von Lowestoft ein, um Mundvorrath einzunehmen, wurde aber von den Zollbehörden, weil in neutralen Gewässern befindlich, angehalten.**

Kriegs-Nachrichten.

* **Berlin, 27. October.** Die Capitulation von Metz ist heute zur Thatsache geworden. Schon in den ersten Nachmittagsstunden verbreitete sich die Nachricht hiervon, und das Publicum sah mit Spannung den Abendblättern der Zeitungen entgegen. Doch nur der officielle „St.-A." brachte eine Meldung hierüber, nämlich die, daß Ihre Majestät die Königin in Homburg die Nachricht von der Capitulation von Metz empfangen habe; das war die ganze erste Mittheilung und die übrigen Zeitungen enthielten auch diese nicht. Da kam durch „W. T. B." gegen Abend endlich als „officielle Kriegsnachricht" der Wortlaut des Telegrammes, welches Se. Majestät der König aus Versailles an Ihre Majestät die Königin nach Homburg gesandt hat. Wie bereits bekannt ist, meldet dasselbe, daß die Capitulation der Armee Bazaine's und der Festung Metz heute Morgen erfolgt ist, daß dabei 150,000 Gefangene gemacht worden sind, unter denen sich 20,000 Blessirte und Kranke befinden, und daß Nachmittags die Armee und Garnison von Metz die Waffen strecken sollte. Ueberrascht hat bei dieser Meldung eigentlich nur die Zahl der Gefangenen, die man so hoch bisher nicht veranschlagt hatte, und wenn die Freude über den Fall von Metz nicht augenblicklich in dem Grade zum Ausdruck gelangte, wie es dieses großartige, in der Kriegsgeschichte beispiellos dastehende Ereigniß verdient, so liegt die Erklärung dafür wohl einzig und allein in dieser hohen Zahl der Gefangenen und den hieraus für Deutschland, das bereits circa 150,000 französische Gefangene zu ernähren hat, erstehenden Consequenzen. Viele tausend Herzen aber, namentlich die unsrer braven Truppen vor Metz, werden heute bereits der Vorsehung danken, wie es das Telegramm Sr. Majestät des Königs thut; denn jedenfalls wird die Capitulation ein bedeutender Vorschritt zur Beendigung des Krieges sein.

In seiner neuesten Nummer begleitet der „St.-A." die Meldung von dem Falle von Metz mit folgenden Bemerkungen: Nachdem der Marschall Bazaine die Erfahrung gemacht hatte, daß ein Durchbrechen der Cernirungslinie weder auf dem rechten noch auf dem linken Moselufer möglich, weder nach Süden noch nach Norden ausführbar, daß an ein Entkommen auf neutrales Gebiet aber noch weniger zu hoffen sei, konnte er nur noch in Betracht ziehen, welchen Vortheil ein energischer Durchbruch seinerseits in der Richtung auf Paris für die Lage Frankreichs haben könnte: in dieser Beziehung aber mußte sich der Marschall sagen, daß er in den neun Wochen seiner Einschließung der Hauptstadt bereits den größten Dienst geleistet, indem er ein bedeutendes feindliches Heer fest- und dieser ferngehalten hatte. Die militärische Ehre war gerettet; ein Durchbruch hätte nur neue schwere Opfer gefordert, und selbst im Falle des Gelingens würde das Heer Bazaine's nur in ununterbrochener Verfolgung die Nähe der französischen Hauptstadt erreicht, dort aber alsdann sich zwischen zwei Feuern befunden haben. Die Erwägung all' dieser Umstände rechtfertigt den Marschall um so mehr, als er, von allen Verbindungen zu Lande wie auf dem Wasserwege abgeschnitten und selbst des telegraphischen Verkehrs beraubt, in einem Platz eingeschlossen war, welcher, auf etwa 3 Monate für 15,000—20,000 Mann mit Proviant versehen, jetzt bereits neun Wochen die achtfache Truppenzahl hatte ernähren müssen. — Deutscherseits ist die Capitulation von Metz ein neues und das bedeutungsvollste Lorbeerblatt in dem Ruhmeskranze der II. Armee, in deren Geschichte bereits die Tage von Spicheren, Mars-la-Tour, Gravelotte und andere verzeichnet stehen, — Erfolge, welche ostpreußische, pommersche, westfälische, brandenburgische Regimenter neben Schleswig-Holsteinern, Sachsen, der Division Hessen-Darmstadt und der erst genannten Landwehrdivision v. Kummer unter dem Oberbefehle Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl erkämpft haben. Es wird durch diese Capitulation ein bedeutender Theil der eigenen Streitkräfte für weitere Operationen verfügbar, ein Umstand, der die deutsche Armee um Paris wesentlich indirect unterstützt, da durch ihn jede Neubildung weiterer feindlicher Streitkräfte verhindert und selbst die Möglichkeit einer Unterstützung der französischen Hauptstadt von außen im Keime erstickt wird. Mit der Capitulation von Metz fällt der letzte, der wichtigste Punkt in unsre Hand, auf dessen Besitz als Basis etwa zu führender Waffenstillstandsunterhandlungen Werth gelegt werden mußte; in ihm ist aber ferner der festeste Punkt an der Mosellinie, nach 318jährigem französischen Besitz, den deutschen Waffen wieder überantwortet worden, welchen, bisher der Ausgangspunkt der französischen Angriffe gegen den östlichen Nachbar, nunmehr als defensives Bollwerk in deutscher Hand festzuhalten, vom militärisch-strategischen Gesichtspunkte betrachtet, absolut nothwendig ist.

Ueber den Stand der Dinge in Metz in den letzten der Capitulation vorausgegangenen Tagen entnehmen wir einem Berichte, welcher den „Hamb. Nachr." von der Cernirungsarmee vor Metz unterm 22. d. zugeht, Folgendes: Täglich kommen mehr Ueberläufer von den französischen Vorposten herüber, der Hunger sieht allen aus dem Gesichte, sie widersprechen sich in ihren Aussagen oft, aber darin stimmen sie doch überein, daß der Proviant auf die Neige geht; sie bekommen jetzt nur alle drei Tage Brod, Salz giebt es schon lange nicht mehr. Sie kommen meistentheils mit den Waffen herüber, und so nahe, bis von unsern Vorposten auf sie angelegt wird, dann werfen sie die Waffen plötzlich weg und geben sich gefangen. Das wissen die Betreffenden recht gut, daß sie damit einen Vortheil erreichen. Mit den Waffen in der Hand sind sie Gefangene und kommen wieder in ihr Vaterland zurück, ohne Waffen Deserteure und bleiben im fremden Lande. Bazaine möchte wohl gern, sagt man, capituliren und die Armee einer künftigen monarchischen Regierung erhalten, aber er finde einen energischen Widerstand an dem eigentlichen Commandanten der Festung, dem Divisionsgeneral Coffinières; diesem ist der Platz übergeben, dieser kümmere sich wenig darum, ob der Marschall für seine Truppen noch Proviant habe, er für seine regelmäßige Besatzung habe dessen noch genug. Die Annahme, daß zwischen dem Oberbefehlshaber der französischen Armee und dem Festungscommandanten Differenzen bestehen, gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Manifestationen der Einwohner, welche vom General Coffinières beeinflußt zu sein scheinen. (Die Adressen des Gemeinderaths von Metz und die Antwort des Generals auf dieselbe haben wir ihrem Hauptinhalte nach bereits mitgetheilt.)

Versailles, 23. October. (N. A. Z.) Die unruhige und drohende Haltung der Einwohnerschaft während des vorgestrigen Ausfalles hat einen Erlaß des Commandanten zur Folge gehabt, durch welchen ihnen anbefohlen wird, im Falle einer Alarmirung der Truppen zu Hause zu bleiben oder sich nach Hause zu begeben. Die Truppen haben Befehl, gegen jeden Widersetzlichen mit der Feuerwaffe einzuschreiten. Der Zweck dieses Erlasses ist ohne Zweifel der, Zusammenrottungen zu verhindern, wie sie am 21. d. vorgekommen sind. Seitdem sich die Hoffnungen, welche die Franzosen auf diesen Tag gerichtet hatten so wenig erfüllt haben, ist die hiesige Einwohnerschaft sehr kleinlaut geworden, und wenn man daraus rückschließen kann, daß von dem Ausfall am 21. d. wirklich große Dinge erwartet wurden, so fällt es auf, daß derselbe mit einer so geringen Truppenzahl und ohne größern Schwung ausgeführt worden ist. Die thatsächlichen Verhältnisse mögen doch in Paris ganz andere sein, als die dortigen intellectuellen Führer glauben oder glauben machen wollen. — Das Gefecht vom 21. war nicht auf die Gegend von Bougival beschränkt geblieben, sondern die Franzosen hatten gleichzeitig einen Angriff gegen Argenteuil gemacht, wo sie von der Gardelandwehr kräftig abgewiesen wurden.

— Wie man der Augsburger „Allg. Ztg." schreibt, hatte die Maßregel des Generals v. d. Tann, welcher der Stadt Etampes und einem andern Orte Strafsummen von je 40,000 Frcs. auferlegte, weil die Feldtelegraphendrähte dort von boshafter Hand zerschnitten worden waren, den erwarteten günstigen Erfolg, daß in den betreffenden Ortschaften sofort von den Einwohnern selbst Sicherheitscorps von mehrern Hundert Mann organisirt wurden, um die Telegraphenlinien im ganzen Rayon zu überwachen. Auch gegen die Franctireurs werde man ernstlichere Maßregeln, als seither, in Anwendung bringen. Es habe sich nämlich herausgestellt, daß den Maires der verschiedenen Ortschaften Soldbücher und abgestempelte Enrolirungspatente in blanco in großer Anzahl zugeschickt worden sind, um dieselben unter die Franctireurs zu vertheilen, damit diese als reguläre Soldaten erscheinen.

Pfalzburg, 21. October. (Fr. J.) Das Leben unsers kleinen Cernirungscorps (71. Landwehrregiment) fängt an, sehr einförmig zu werden. Seit 14 Tagen ist von keiner Seite ein Schuß gefallen, und die Vorposten gähnen sich an. Gestern Morgen 4 Uhr vernahmen wir nacheinander 7 Wallbüchsenschüsse, welche über die Wälle desertirenden Mobilgardisten galten. Die Besatzung, circa 1500 Mann Mobilgardisten, leidet an Allem Mangel, außer an Brod. Auch das Salz beginnt nun auszugehen, und wäre nicht der gut organisirte Schmuggel für die Festung vorhanden, wäre sie längst zur Uebergabe gezwungen, welche auch auf dem Beschießungswege leicht zu bewerkstelligen wäre, wenn wir nur etwas schwereres Geschütz verwenden könnten. Mit unsern sechs 6-Pfündern läßt sich natürlich nicht viel ausrichten, und obgleich wir mit ihnen die Stadt in Brand zu schießen vermögen und dies auch schon gethan haben, ist ihr Feuer gegen die Befestigungen doch unwirksam. Wir leben daher in einem vollständigen commerce-suspendu-Zustande und glauben, daß nach dem bevorstehenden Falle von Metz auch das

Feuilleton.

Dresden. Donnerstag, den 27. October, fand im Saale des neuen Concerthauses unter erfreulicher, höchst zahlreicher Theilnahme des Publicums das große, zum Besten des sächsischen Militärhilfsvereins veranstaltete Concert statt. Die „Oberon"-Ouvertüre in glänzender Ausführung seiten der k. Kapelle eröffnete dasselbe. Es folgte ein Prolog von Julius Pabst, der mit poetischen Worten, gewandter Verknüpfung und menschlichem wie patriotischem Gefühl den Blick auf die Nöthe des Krieges, auf die Siegesthaten der deutschen Heere hinlenkte, unsre Friedenssehnsucht aussprach und der hohen Verehrung für das Königshaus einen in Aller Herzen anklingenden Ausdruck gab; schließend mit dem vom Chor gesungenen Sachsenliede „Den König segne Gott". Fräulein Langenhaun sprach den Prolog mit so innig bewegter Empfindung, mit so erhobener Begeisterung, daß ihr Vortrag den größten Eindruck des Abends ergab. In musikalischer Hinsicht nahmen vor Allen Frau Magnus-Heinze und die Herren Lauterbach und Grützmacher das Interesse in Anspruch durch vorzügliche Ausführung des Tripelconcerts von Beethoven, das in reizend harmonisch virtuosem und kunstreich geordnetem Tonspiel den Wettstreit der drei Instrumente entfaltet. Nur erwies sich leider die Klangwirkung der letztern durch die Akustik des Saales sehr geschädigt.

Das Finale (Act I) aus „Cosi fan tutte" schien einige Schwierigkeiten in der Besetzung zu haben; sie wich von der angekündigten wesentlich und weniger zweckmäßig ab. Die Fräulein Zimmermann, Kanitz, Pichler und die Herren Bähr, Scharfe, Eichberger producirten das große Musikstück, welches übrigens nur in der Darstellung der Situation verstanden und verständlich gesungen werden kann, in sehr löblicher Weise. Fräulein Zimmermann sang außerdem mit effectuirendem Stimmklang eine Arie aus Spohr's „Jessonda". Den wirkungsvollen Schluß des Concerts machte der hymnische Gesang „Das große deutsche Vaterland" schwungvoll, kräftig und einfach in der Dichtung von Julius Pabst, wie in der brillant instrumentirten Composition von Julius Rietz, und in gleicher Weise ausgeführt von Herrn Köhler, der Kapelle und dem Hoftheatersingchor.

Das Concert wurde von Herrn Hofkapellmeister Krebs, die Schlußhymne vom Componisten derselben dirigirt.

Die vorgenommenen Aenderungen in Bezug auf die Localität erwiesen sich als ungenügend. Wie ein großer Concertsaal mit einem so engen, einzigen Ausgange nach der Straße gebaut werden darf, ist unbegreiflich. Da es aber geschehen, so sei hiermit dringend gebeten, aus schuldiger Rücksicht auf das Publicum in Bezug auf Anstand und Sicherheit keine derartigen Concerte mehr darin zu geben. C. Banck.

Aus dem zoologischen Garten.

† Der Herbst mit dem Gefolge seiner trüben Tage ist gekommen und unter seinem unfreundlichen Regimente beginnt auch der zoologische Garten allmählich zu veröden. Immer spärlicher wird der Besuch. Auf den vereinsamten Wegen treiben ungestört die welken Blätter ihr melancholisches Spiel, und bereits hat der größere Theil der Thiere seine Winterquartiere bezogen. Hauptsächlich sind es nur noch die Hirsche, welche die Gehege beleben. Dieselben sind in letzter Zeit durch einen Freund und Gönner des Instituts um einen prächtigen Spießer (Einjähriges Hirschkalb) vermehrt worden. Das Thier hat die Habitués des Gartens, die letzterem, trotz Wind und Wetter, einen regelmäßigen Besuch zu widmen pflegen, was sich in mehr als einer Beziehung für den Thierfreund sehr lohnend erweist, reichlich beschäftigt und unterhalten. Spielen doch die Hirsche überhaupt unter den Wiederkäuern des Thiergartens eine Hauptrolle. Ob diese Erscheinung mehr auf die von den Vorfahren angeerbte Zuneigung zu dieser Perle unserer Hofjagd oder das ästhetische Vergnügen, das uns dieses schön geformte Thier bereitet, zurückzuführen ist, muß dahin gestellt bleiben. Thatsache ist es, daß der Hirsch, dieser König des Waldes, allerwärts von der Sympathie des Menschen getragen wird, trotzdem daß es eine Zeit gab, in der unser einheimischer Hirsch, zum Uebermaß gehegt und gepflegt, von der landbauenden Bevölkerung, deren Felder er verwüstete, als eine Landplage gehaßt und verwünscht wurde. Konnte doch ein Rudel Hirsche in einer Nacht eine ganze Familie brodlos machen. Aus diesem Grunde ist das Thier auch in dicht bevölkerten Ländern unmöglich geworden und heutzutage nur noch in jenen Gegenden als freies Wild zu finden, wo der Großgrundbesitz den Wildschaden als ein kaum in Betracht kommendes Procent des Bodenertrages ignoriren kann, oder wo, wie in Gebirgen, große Flächen für die Cultur unnütz und somit einem uneingeschränkten Naturleben überlassen bleiben. An allen andern Orten finden wir den Hirsch nur in künstlichen Einfriedigungen, und selten noch als freies Wechselwild. Der Hirsch hat somit einen ungleich eingeschränktern Verbreitungsbezirk, als sein kleiner Gattungsverwandter, das Reh, und wenn nicht das Vergnügen, das die Jagd auf den Hirsch gewährt, dem Vernichtungskampf der Cultur etwas Einhalt thun würde, so würde der Hirsch sehr bald aus Europa verschwunden sein.

Unser einheimischen Hirsche sind der Edelhirsch und wohl auch der Damhirsch. Man meint zwar, daß letzterer blos dem Süden und den Mittelmeerländern angehöre, doch hat man in altdeutschen Gräbern viele Reste des Damwildes gefunden, und die Einführung des Thieres mußte also in sehr früher, vorgeschichtlicher Zeit geschehen sein. Unter den neueingeführten Hirschen dürfte zunächst der Axishirsch, der bereits verbreitetste und bekannteste sein. Er wurde vor Jahren aus Indien nach England und von da nach Deutschland gebracht. Im Park zu Seeburg bei Ludwigsburg sollen die Axishirsche bereits seit 50 Jahren heimisch sein. Auch die Exemplare unsers Gartens stammen aus dem genannten Park. In neuerer Zeit sodann ist man besonders von Seiten der Jagdfreunde um die Einführung des größten jetzt lebenden Hirsches, des nordamerikanischen Wapiti bemüht gewesen; ein stattliches Thier, das in jeder Bewegung das Gefühl der Stärke und der Schnelligkeit bekundet. Wie der Wapiti, so ist auch der Wasserhirsch, der Mähnenhirsch und der leicht zähmbare, plumpe Schweinshirsch, der in Bengalen seines Fleisches wegen geschätzt wird, in trefflichen Exemplaren in unserm Garten vertreten; ebenso findet man neben diesen indischen Hirschen den Hirsch des hohen Nordens, das Rennthier. Außer den erwähnten Hirschen besitzen die besser assortirten Thiergärten, die von London, Amsterdam u. s. w. noch zahlreiche Arten. So den zierlichen dambirschgroßen virginischen Hirsch, den schön gebauten, durch ein eigenthümliches Geweih sich auszeichnenden siamesischen oder Barasingahirsch — den von Aristoteles bereits beschriebenen Sambur, den rehgroßen Muntjak des indischen Archipelagus, wie die zwergartigen Spießhirsche und zierlichen Sprossen- oder Pampashirsche Südamerikas u. s. w.

Das Halten und Zähmen der Hirsche ist nicht so